

des Auftretens der Imagines — je nach Art von September bis April — also etwas ganz Abnormes in der Insektenbiologie. Natürlich beschränkt sich dieser winterliche Flug auf frostfreie Tage. Eine andere Eigentümlichkeit besteht darin, daß die Weibchen der hierher gehörigen Arten verkümmerte Flügel haben, daher zum Fluge nicht befähigt sind und zur Eiablage, die in den Kronen der Bäume geschieht, kriechen müssen. Die Raupen kommen naturgemäß sehr früh im Jahre aus und schädigen bei Massenvermehrung die eben auskommenden Blätter und Blüten ganz empfindlich. Man kann ihnen durch Anlage von Leimringen sehr gut beikommen; diese halten die Weibchen vom Aufstieg in die Kronen ab und verhindern so die Eiablage. Hierher gehören: der gemeine Frostspanner *Cheimatobia brumata* L., Flugzeit Anfang November, an Hainbuche und Eiche; der Buchenfrostspanner *Ch. boreata* Hb., Flugzeit Mitte Oktober, auf Buche und Birke; der große Frostspanner *Hibernia defoliaria* L., Flugzeit Oktober, November an verschiedenen Laubhölzern; *H. aurantiaria* Esp., Flugzeit September, Oktober, polyphag wie der vorige und endlich *Anisopteryx aescularia* Sch., Flugzeit Januar bis April, ebenfalls polyphag an Laubholz.

(Fortsetzung folgt.)

## Literatur.

**Entomologisches Jahrbuch.** XXIII. Jahrgang. Kalender für alle Insekten Sammler auf das Jahr 1914. Herausgegeben von Dr. O. Krancher, Leipzig. Preis Mk. 1.60 (in Partien billiger). Druck und Verlag von Frankenstein & Wagner, Leipzig. 212 Seiten Klein-Oktav.

Zum 23. Male bereits erscheint der beliebte „Krancher“, diesmal in schmuckem, blauen Kleide. Die Herren Dr. Meyer und Dr. Meixner setzen wieder ihre Sammelanweisungen und systematischen Bemerkungen über die „Mikros“ fort; im nächsten Jahrgang ist diese wertvolle Arbeit dann zu Ende geführt. Aus den fünf Aufsätzen über Allgemeines sei der Aufsatz von Selma Beer „Aus dem ersten Sammeljahr einer Entomologenfrau“ hervorgehoben, als erfreuliches Zeichen, daß immer mehr auch das weibliche Geschlecht seine Scheu vor dem „Gewürm“ abzulegen beginnt. Lepidopterologische Beiträge haben u. a. geliefert: Gillmer, Hoffmann-Graz, Mitterberger, lauter Namen von gutem Klang; die fünf coleopterologischen Artikel sind durchweg beachtenswert, sehr interessant Reicherts: „Aus der Wochenstube einer Strepsipterenmutter“. Prof. von Dalla Torre hat ein Verzeichnis der Neuroptera und Orthoptera (s. lat.) Tirols beigesteuert. Haupt: „Homopterologica“ (im Inhaltsverzeichnis steht irrtümlicherweise: Hymenopterologica!) und C. Schenkling plaudert über Blattläuse. Dr. Krancher gibt das gewohnte Litteraturverzeichnis (er schreibt es freilich modernerweise mit nur einem t vorne); leider fehlt auch diesmal die Totenliste, und der Referent richtet im Namen vieler „Krancherfreunde“ die dringende Bitte an den Herausgeber, wieder eine solche einzufügen, mag auch deshalb der eine oder andere Beitrag dafür zurückgestellt werden müssen.

Wenn im vorstehenden nicht alle Aufsätze der Mitarbeiter aufgezählt sind, so ist das lediglich mit Rücksicht auf den knappen Raum, der für die Besprechung zur Verfügung stand, geschehen, nicht etwa sollen sie dadurch als minderwertig hingestellt werden! Die diesmal wieder schwarz-weiße Tafel gibt fünf Abbildungen von *Sidemia Zollikoferi* Trap. zu Prof. Gillmers gleichnamigem Aufsätze.

Möge sich der neue „Krancher“ zu den alten recht viele neue Freunde hinzu gewinnen! O. M.

## Kleine Mitteilungen.

**Heimkehrfähigkeit.** In der Psychologischen Gesellschaft Münchens sprach, wie die M. N. Nachr. berichten, Privatdozent Dr. Kafka über den Raumsinn der Hymenopteren. Unter Raumsinn ist hierbei zu verstehen die Fähigkeit, sich wieder in das eigene Nest zurückzufinden, die sogenannte Heimkehrfähigkeit. Diese Fähigkeit ist uns ja von den Brieftauben her durchaus geläufig. Eigenartig und interessant aber ist das Studium dieser Fähigkeit bei den verschiedenen Arten von Hymenopteren, d. h. bei Ameisen, Hummeln, Bienen und Wespen. Im allgemeinen zeigt es sich bei allen diesen Arten, daß sie den Rückweg in ihr Nest nur zu finden vermögen, wenn sie selbständig den Weg bis zu dem Punkt zurückgelegt haben, von dem sie wieder zurückfinden sollen.

Aus merkwürdigen Versuchen ergibt sich nun, daß man z. B. unter den Ameisen drei verschiedene Gattungen unterscheiden muß, von denen die eine sich besonders mit Hilfe ihres Geruchsinnes zurückfindet. Sie hinterläßt auf ihrem Wege zunächst eine Geruchspur, der sie auf ihrem Rückweg einfach wieder folgt. Andere Arten werden vornehmlich von ihren Augen geleitet und die dritte Gattung scheint sich im wesentlichen nach der Länge des Weges und den Winkeln, die sie beschrieben hat, zu orientieren.

Im allgemeinen wird man aber annehmen dürfen, daß die verschiedenen Sinne mehr oder minder zusammenwirken, um dem Tier den richtigen Rückweg zu zeigen. Wenn auch uns Menschen — abgesehen vielleicht von den Naturvölkern — die Leistungen dieser Tiere mit unseren Sinnen nicht möglich wären, so ist das kein Einwand, denn die Sinnesleistungen der Ameisen können sehr wohl sich von den unseren vollständig unterscheiden, ja es ist, wie in der Diskussion betont wurde, durchaus nicht von der Hand zu weisen, daß diese Tiere möglicherweise die Fähigkeit besitzen, sich unmittelbar magnetisch zu orientieren, wenn wir bis jetzt auch noch keine Erfahrungen gemacht haben, die diese Annahme besonders begünstigen würde. Keinen Schluß aber lassen die Experimente an diesen Tieren darüber zu, ob die Tiere ein Seelenleben haben wie wir oder nicht. Hierüber muß man sich klar geworden sein, ehe man diese Experimente unternimmt. Einen objektiven Beweis für oder gegen die Annahme einer Seelentätigkeit bei den Tieren kann es gar nicht geben. An den Vortrag schloß sich eine sehr lebhaft diskutierte Diskussion an.

Dr. W. B.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: [27](#)

Autor(en)/Author(s): M. O.

Artikel/Article: [Literatur 226](#)